

Beate Henn-Memmesheimer • Ernst Eggers

**Inszenierung, Etablierung und Auflösung:
Karriere einer grammatischen Konstruktion
im Chat zwischen 2000 und 2010**

» NET.WORX **57**

NETWORX

IMPRESSUM

Herausgeber	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
Editorial-Board	Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. Christa Dürscheid (Universität Zürich) für den Bereich Handysprache; Prof. Dr. Nina Janich (Technische Universität Darm- stadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. Ulrich Schmitz (Universität Essen) für den Bereich Websprache
ISSN	1619-1021
Anschrift	<i>Niedersachsen:</i> Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Hessen:</i> Technische Universität Darmstadt, Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulst- rasse 1, 64289 Darmstadt Interent: www.mediensprache.net/networx/ E-Mail: networx@mediensprache.net

ZU DIESER ARBEIT

Autor & Titel	Henn-Memmesheimer, Beate und Ernst Eggers (2010). Inszenierung, Etablierung und Auflösung: Karriere einer grammatischen Konstruktion im Chat zwischen 2000 und 2010.
Version	1.0 (2010-09-01)
Zitierweise	Henn-Memmesheimer, Beate und Ernst Eggers (2010). Inszenierung, Etablierung und Auflösung: Karriere einer grammatischen Konstruktion im Chat zwischen 2000 und 2010. < <a href="http://www.medien-
sprache.net/networx/networx-56.pdf">http://www.medien- sprache.net/networx/networx-56.pdf >. In: Networx. Nr. 57. Rev. 2010-08-21. ISSN: 1619-1021.
Zitiert nach	Runkehl, Jens und Torsten Siever (?2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizie- ren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

MANUSKRIPTE

Einsendung	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: <a href="mailto:networx@
mediensprache.net">networx@ mediensprache.net oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Literaturwis- senschaft der Technischen Universität Darmstadt, Hochschulstrasse 1, 64289 Darmstadt.
Autorenhinweis	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentli- chung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt mediensprache.net das zeitlich, räum- lich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
Begutachtung	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

Networx

ist die Online-Schriftenreihe des
Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net).
Die Reihe ist eine eingetragene
Publikation beim Nationalen ISSN-
Zentrum der Deutschen Bibliothek
in Frankfurt am Main.

Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit
in der Networx-Reihe veröffentli-
chen? Dann senden Sie uns Ihren
Text an folgende E-Mail-Adresse:
networx@mediensprache.net oder
per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl,
Institut für Sprach- und Literatur-
wissenschaft, Hochschulstrasse 1,
64289 Darmstadt

Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe
sind kostenlos im Internet down-
loadbar unter:

[http://www.mediensprache.net/
networx/](http://www.mediensprache.net/
networx/)

Copyright

© Projekt [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net)
Die Publikationsreihe Networx sowie
alle in ihr veröffentlichten Beiträge
und Abbildungen sind urheberrecht-
lich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne
ausdrückliche Zustimmung des Pro-
jekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net) unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzun-
gen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Informationsstand

Stand der hier angegebenen
Informationen – soweit nicht anders
vermerkt ist: **August 2008**

Inhalt

1	Thema	5
2	Eine Diffusionsgeschichte: Verbreitung neuer Verbphrasen in verschiedenen Domänen	7
3	Syntaktische Entwicklung	9
4	Aufbau und Auflösungstendenz einer Chatkonvention – Beobachtungen	12
5	Quantitative Analyse der Entwicklung Chat-interner Konventionen	14
5.1	Hypothese und Korpus	14
5.2	Quantifizierbare Indikatoren für Chat-interne Konventionen und deren Entwicklung	15
5.3	Quantitative Analyse von *grins* und seinen Varianten 2002: Herausstellung einer Konvention durch quantitative Analyse	18
5.4	Quantitative Entwicklung der Verwendung von <i>grins</i> und seinen Varianten bis 2009: Lockerung einer Konvention	21
5.5	Der Parameter Äußerungslänge	24
5.6	In der Quantifikation erscheinendes ephemeres Ereignis	24

6	Qualitative Analyse der Entwicklung Chat-spezifischer Verbphrasen	25
6.1	System und Systementwicklung: Syntax und Semantik	25
6.2	Sterne und unflektierte Verben: Saliente Zeichen und Salienzverlust	27
6.3	Tendenz zu Standardformen	29
6.4	Der Asterisk als Teil anderer Syntagmen	29
7	Ephemere und »exaptierte« Syntagmen	31
8	Literatur	33
9	Alle Networx-Arbeiten im Überblick	35

1 Thema¹

Neue grammatische Konstruktionen werden in verschiedenen Domänen des kulturellen Raumes (z.B. in Wissenschaften, in Verwaltungen, in neuen Medien) entwickelt und mit spezifischen Signifikanzen etabliert. Manche werden mit anderen Signifikanzen in weitere Domänen des kulturellen Raumes übernommen, andere verschwinden als ephemere Moden wieder. Beispiele für Muster, die in den letzten Jahren in den Domänen Kommunikationswissenschaft und Politik etabliert wurden, sind *kommunizieren* als transitives, passivfähiges Verb: *etwas wird gut/missverständlich kommuniziert*, *abheben* mit der Präposition *auf*; in der Domäne Verwaltung: in mit einer Jahreszahl; in der Domäne Comic bzw. Zeichentrick: endungslose Verben wie *flatter*, *seufz*; in der Domäne Wissenschaft – in wissenschaftlichen und wissenschaftsjournalistischen Texten – die Wortbildung *nichtsdestotrotz*, eine ursprünglich scherzhafte Bildung², die inzwischen in Veröffentlichungen mancher Kollegen/Kolleginnen vorkommt und in Hausarbeiten von Studierenden geradezu als Kennzeichen gewichtiger wissenschaftlicher Argumentation verwendet wird³.

Im Folgenden soll die Reichweite quantitativer und qualitativer Verfahren zur Beschreibung neuer sprachlicher Konventionen gezeigt werden. Auf einer Systemebene können die Neuerungen zu vorhandenen standardisierten Mustern in Bezug gesetzt und erklärt werden. Auf der Basis großer Korpora werden zeitliche Entwicklungen wie Etablierungen und Moden quantitativ erfassbar und mit Wachstumskurven (Gradienten) darstellbar. Mit interpretativen Verfahren können solche Entwicklungen qualitativ analysiert werden. Es zeigt sich dann, dass neue grammatische Muster um spezifischer Signifikanzen willen in den sprachlichen Markt gebracht werden und dass sich diese Signifikanzen mit der Ausbreitung in neue Domänen ändern. Auf der Handlungsebene können

1 Eine englische Version dieses Artikels erscheint in: Lenz, Alexandra, Plewnia, Albrecht: Grammar between Norm and Variation. Frankfurt [Peter Lang Verlag] 2010, S. 59-86.

2 Aus *nichtsdestoweniger* und *trotzdem*, vgl. Gauger 2004.

3 Nach Umfragen in Seminaren, wo vielen Studierenden *nichtsdestoweniger* nicht mehr bekannt ist.

Motive für das Implementieren und das Aufgeben von syntaktischen Mustern konjiziert werden.

Theoretisch ausgearbeitet und methodisch exploriert wird dies am Beispiel eines neuen, medienpezifischen Syntagmas, eines Verbphrasentyps, der zwischen 2000 und 2009 in Chaträumen inszeniert und ausgebaut, breit akzeptiert und partiell wieder aufgegeben wird.

2 Eine Diffusionsgeschichte: Verbreitung neuer Verbphrasen in verschiedenen Domänen

In der 1. Hälfte des 20. Jh. werden bereits vereinzelt endungslose Verbformen verwendet,⁴ mit den Mickey-Maus-Übersetzungen von Erika Fuchs ab 1951 werden Sie sie zu einem populären, produktiven morphologischen Muster:

1. *grübel, flutter, seufz, ächz,*
2. Mit Iteration: *grübel, grübel; flutter, flutter.*

Üblicherweise wird dieses Muster als Lehnübersetzungen gedeutet.⁵ In und durch Comics verbreitet gehört es zu den charakteristischen Merkmalen dieses Literatursegments. Es findet spätestens in den 70er Jahren auch Verwendung in mündlichen Äußerungen von jugendlichen Comic-Anhängern in Zürich wie in Berlin.⁶ In vielfältiger Form werden inzwischen Verbphrasen mit unflektierten Verben in den geschriebenen Texten der Chaträume verwendet.⁷ Die genannten Belege stammen aus dem in Abschnitt 4 beschriebenen Korpus von 2002, 2004, 2007 und 2009, mit regional differenzierten Benennungen: Berlin-Brandenburg (im Folgenden abgekürzt mit *BB*), Hessennetz (*H*), Pälzer unner sich (*P*), Bayern (*B*).⁸

3. **grins*, *freu*, *sing*, *anstups*, *knuddel*, *snief*, *anschiel*, *wink*, *wunda** [von *sich wundern*],⁹ **schäm** (B, 11.01.2007, 13:24:57),¹⁰

4 Götz 2006.

5 Vgl. Schlobinski 2001: S. 3 und 4, Anm. 3, wo endungslose Verben wohl zu Recht als ein neues Phänomen angesehen werden, trotz des bei Adelung 1782 zitierten *knall!*, das nicht analog den hier thematisierten Konstruktionen interpretiert wird.

6 Mündliche Mitteilung: Daniel Süss, Barbara Schmutz, Institut für Angewandte Psychologie der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Zürich.

7 Vgl. Schlobinski 2001, Henn-Memmesheimer 2004.

8 Zur detaillierten Beschreibung des Korpus vgl. unten, Abschnitt 5.1, außerdem Henn-Memmesheimer 2004.

9 Belege aus Spin-Chat, zitiert bei Henn-Memmesheimer 2004, Zetzsche 2008.

10 Sprachliche Einheiten, die Gegenstand der Abhandlung sind, werden kursiv gesetzt mit Ausnahme der aus dem Chat zitierten, nur schriftlich belegbaren; diese werden fett gesetzt.

8. Syntagmen ohne Person-, Modus- oder Tempusmarkierung mit Verbendstellung: *Anfangen, jetzt aber anfangen! sofort kommen, alle mal herhören, vor Gebrauch schütteln, den Tisch abgeräumt, etc.*¹⁵

ebenso Syntagmen mit Verbendstellung:

9. Syntagmen mit Verbendstellung: *wie gut er doch tanzt! mit welcher Ausdauer sich alle amüsiert haben! was du dir jetzt schon wieder denkst!*¹⁶

Standardgrammatiken konstatieren spezifische Status, bzw. Modi solcher Konstruktionen. Weinrich behandelt Beispiele mit Verbendstellung wie in (9) als Ausrufe¹⁷, Zifonun schreibt Beispielen wie in (9) Exklamativ-Modus, Beispielen mit infiniten Verbformen wie in (8) Aufforderungs-, Exklamativ-, Frage-, Wunschmodus, in Überschriften auch Aussagemodus zu.¹⁸ Die in den Chats belegten Syntagmen mit unflektierten Verben, in denen keine Flexionsform und auch keine infinite Endung vorhanden ist, haben ausschließlich Aussagemodus und thematisieren eine text- oder gesprächsrelevante, unter den Bedingungen des Comics oder des Chats nur verbal zu vermittelnde Handlung. Besonders gut lässt sich dies an folgendem Beispiel illustrieren:

10. 11.01.2007 23:42:03 [BB] ~krYa~: wer saugtn hier *asteri anguck*¹⁹

wo der interrogative Modus der Aussage außer durch das Fragepronomen nur durch den Asteriskausdruck mit der darin konstatierte Handlung des [fragenden] Ansehens signalisiert wird und nicht durch ein Strukturzeichen, ein Fragezeichen.

Die in Asteriske gesetzten Äußerungen sind stark formalisiert bis hin zur Abkürzung: *grins*, *g*, *frech grins*, *frechgrins*, *fg*. Die komplexen, erweiterten Syntagmen sind ebenfalls in ihrer syntaktischen Form streng organisiert: Sie sind gekennzeichnet durch Asteriske und haben eine immer gleiche Abfolge ihrer Konstituenten. Beschrieben nach syntaktischen Relationen sind dies von links nach rechts: 1. Modale²⁰, 2. Dativobjekt, 3. Akkusativobjekt, 4. Präpositionalobjekt, 5. präpositionales Adverbial, 6. Adverbial aus einer Ad-

verbialphrase, 7. Adverbial aus einer Adjektivphrase, 8. unflektiertes Verb als Prädikat. Die einzelnen Positionen können leer sein. Viele Schreiber sehen offenbar die Teile als so fixiert und integriert an, dass sie die Wörter zusammenschreiben. Das Aufkommen solcher komplex integrierten Phrasen lässt sich prozessual als Grammatikalisierung beschreiben. Wir haben

- graphische Reduktion bis hin zum Akronym,
- morphologische Reduktion: Ø als Verbmorphem,
- Koaleszenz: Zusammenschreibungen bis hin zur Univerbierung,
- Topologisierung: feste Position der Konstituenten des Syntagmas je nach syntaktischer Relation,
- semantische Reduktion/Synsemantisierung: Reduktion auf die Kennzeichnung einer äußerungsbegleitenden Handlung des jeweiligen Chatters.

Mehr oder weniger grammatikalisierte Formen finden sich nebeneinander: *grinst frech* neben *frech grins*, *frechgrins* und *fg*.

Außerdem entspricht die hier vorgefundene stereotype Anordnung der nach syntaktischen Relationen beschriebenen Konstituenten der Anordnung, die in der Universalgrammatik postuliert wird, und die in einer bestimmten Spracherwerbsphase vorkommt. Es ist auch die in der funktionalen Semantik oder Kategorialgrammatik, z.B. von Zifonun, beschriebene Salienzordnung.²¹ Möglicherweise handelt es sich auch um die in Optimalitätstheorien als optimale, unmarkierte beschriebene Abfolge in der Verbalphrase²² (allerdings werden diese Theorien bisher nur an Teilaspekten der oben beschriebenen Strukturen exemplifiziert).

15 Beispiele aus Zifonun u.a. 1997, S. 141 f, 613, 654.

16 Beispiele aus Weinrich 2003, S. 893.

17 Weinrich 8.3.4, S. 892 f, vgl. auch Zifonun u.a. 1997, D2, S. 648: »Verbletzt-Formtypen im Fragebereich«, S. 669, 674.

18 Zifonun u.a. 1997, D2, S. 613, 654, 669, 674.

19 In diesem Kontext bedeutet *saugen* 'Musik herunterladen'.

20 Der Terminus wird hier so verwendet: auf der Ebene der Wortarten wird *Modalpartikel*, auf der Ebene syntaktischen Relationen *Modale* verwendet.

21 Vgl. Zifonun u.a. 1997: S. 1300, 1324 zur Realisierung primärer Komponenten, S. 102 zum Zusammenhang zwischen Abfolgen und Salienzordnung.

22 Z.B.: Müller 2000: S. 242.

4 Aufbau und Auflösungstendenz einer Chatkonvention – Beobachtungen

In den Beispielen vor 2000 aus der Literatur (z.B. Beißwenger 2000) finden sich viele Abweichungen von Endungslosigkeit, Verbendstellung und Asterisksetzung. 2002 erscheint die Konvention sehr stabil, die genannten Merkmale bilden eine feste Kollokation: Asteriske als Strukturzeichen werden sehr konsequent in nahezu allen Phrasen gesetzt, die die syntaktischen Merkmale Endungslosigkeit des Verbs und Endstellung des Verbs haben. Die adverbialen, adjektivischen und substantivischen Erweiterungen der Verbphrase haben nahezu überall dieselbe Anordnung. In den Korpora von 2004 und 2007 aber zeigen sich bereits Auflösungserscheinungen, die bis 2009 verfolgt werden sollen. Bei der Durchsicht von Korpusausschnitten zeigt sich, dass unflektierte Verben in den späteren Korpora immer seltener vorkommen und die Verbphrasen mit unflektierten Verben weniger regelmäßig strukturiert sind. 2007 steht eine große Zahl von Varianten nebeneinander:

11. 11.01.2007 22:54:59 [BB] assos: *schulterzuck
 11.01.2007 23:41:15 [BB] assos: *neue geb
 11.01.2007 23:41:44 [BB] *~asteri~*: seh schon g*

Es kommt auch vor, dass kein Stern verwendet wird:²³

12. 11.01.2007 23:37:53 [BB] *~asteri~*: schultern zuck+
 11.01.2007 00:23:18 [B] Mochlos: »weglach«
 11.01.2007 00:23:21 [B] authateia: grinst frech.

Daneben gibt es die Verwendungen von doppelten Asterisken in Chat-konventioneller Bedeutung mit infinitiver und finiter Verbphrase und mit Substantivphrase (in diesem Fall einer akronymischen):

13. 11.01.2007 04:03:57 [BB] Phili: *reküss*
 11.01.2007 00:44:50 [B] zestos*agori*20*:
 jettchen was ist mit genau? bin nicht mitgekommen *schäm*

 11.01.2007 16:56:57 [H] *~InDiana~*:
 UrlaubNeigtSichDemEndeZu :(

 11.01.2007 13:24:57 [P] !BrachoS83!
 fährt sic mit der Hand über sein Kinn

 11.01.2007 13:59:28 [B] nai1976:
 <<<<<<schweigt ~XuXu~ *gfG*²⁴

Dass die Asteriske in den Beispielen unter anderem die Funktion haben, Eigennamen zu verzieren, spielt in der weiteren Analyse keine Rolle, da nur die Mitteilungen analysiert werden. Wie lassen sich diese Tendenzen der Veränderungen quantitativ und qualitativ fassen?

²³ Zwar könnte das Plus-Zeichen, +, als ein vom Schreiber intendierter Stern, *, bei versehentlich zu kurz gehaltener Steuerungstaste interpretiert werden, aber diese Untersuchung folgt der formalen Differenzierungen.

²⁴ XuXu ist Chattername, gfG ist Akronym zu »ganz freches Grinsen«.

5 Quantitative Analyse der Entwicklung Chat-interner Konventionen

5.1 Hypothese und Korpus

Die Erwartung der Konventionenbildung und Konventionenauflösung lässt sich in folgende Hypothesen fassen:

- Bis 2002 und 2004 gibt es eine Tendenz zu größerer Standardferne und zur Konsolidierung Chat-interner Konventionen.
- Von 2004 bis 2007 gibt es eine Tendenz zu größerer Standardnähe und Auflösung Chat-interner Konventionen.
- Diese Tendenz setzt sich über 2007 hinaus fort.

Es sollen also korpusbasierte Aussagen über Entwicklungen zwischen 2002 und 2009 gemacht werden. Grundgesamtheit sind die in dieser Zeit in der Online-Community der Firma SPIN-AG in bestimmten Chat-Räumen verfassten Mitteilungen. Die Firma ist mittlerweile über die Web-Adressen <http://www.spin.de> bzw. www.spin-ag.de zu erreichen. Der Zugang ist kostenfrei, die Registrierung muss lediglich durch eine gültige E-Mail-Adresse verifiziert werden.²⁵ Spin hat ca. 1,2 Mio. Mitglieder und monatlich etwa 120 Mio. Seitenaufrufe. Als Stichprobe ausgewählt wurde je ein 24-Stunden-Mitschnitt aus den Jahren 2002, 2004, 2007 und 2009 aus den Spin-Räumen Berlin-Brandenburg, Hessennetz, Pälzer unner sich, Bayern.²⁶ Der pfälzische Chat-Raum ist 2009 zusammengebrochen, d.h. es sehen immer noch Personen hinein, stellen fest, dass niemand anwesend ist und verlassen den Raum wieder. Insgesamt legen wir ein Korpus von ca. 103.600 Zeilen zu Grunde. Als Zeile wird das gezählt, was zwischen zwei Enter-Zeichen (¶) steht. Eine Zeile be-

steht aus Datum, Uhrzeit, Name des Chatraums, Name des Chatters und der Mitteilung. In etwas verkürzter Form sind solche Zeilen in den Beispielen (10) bis (12) wiedergegeben. In den Excel-Tabellen, in die das Korpus übertragen wurde und die den Auszählungen zugrunde liegen, gibt es je eine Spalte für Datum und Uhrzeit, für den Namen des Chatraums, für den Chatternamen, für die Mitteilung. Voraussetzung für die Bearbeitung eines so großen Korpus ist die Isolierung von Elementen, die mit dem Computerprogramm Excel und darauf operierenden Makros auslesbar und quantifizierbar sind.²⁷

5.2 Quantifizierbare Indikatoren für Chat-interne Konventionen und deren Entwicklung

Bei unserer Fragestellung sind Indikatoren für die temporäre Stabilität von Konventionen gesucht. Die Verwendung von Asterisken in Mitteilungen ist als Indikator geeignet. Erfüllt werden folgende Ansprüche: Asteriske sind über einen bestimmten Zeitraum hinweg häufig, sie haben in der untersuchten Textsorte eine spezifische Bedeutung, die sie im Standard nicht haben und die nicht mit anderen Mitteln abgedeckt werden kann, außerdem sind sie leicht automatisch auffindbar, im Gegensatz zu anderen Chat-internen Merkmalen wie Verbendstellung und unflektierte Verben. Für die Asteriskverwendung in Mitteilungen ergibt sich folgendes Bild:

	2002	2004	2007	2009
Korpusgröße: Zeilen insgesamt	32.885	32.232	28.262	16.118
Zeilen mit selbstverfassten Mitteilungen	22.928	23.084	20.065	10.208
Selbstverfasste Mitteilungen mit Asterisken:				
a) absolute Häufigkeit,	2.578	2.544	1.862	726
b) relative Häufigkeit	11,24%	11,02%	9,28%	7,11%
Relative Änderung der %-Anteile der Asteriskenausdrücke gegenüber dem vorherigen Wert (Veränderungsrate)		-2%	-15,8%	-23,4%

Tab. 1: Rückgang der Asteriskausdrücke

Es zeigt sich über die untersuchten Jahre hinweg ein Rückgang von mit Sternen versehenen Mitteilungen. Abb. 1 gibt die in der Stichprobe gefundenen Anteile

²⁷ Die Rechnungen bis 2007 wurden von in einer ersten Version von Sarah Zetzsche (Zetzsche 2008) durchgeführt, von uns durchgesehen, angepasst und bis 2009 aktualisiert. Für kritische Durchsicht und Beratung danke ich Tilmann Deutler, Universität Mannheim, und Raoul-Martin Memmesheimer, Radboud University, Nijmegen, Niederlande.

²⁵ Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Spin.de> sowie <http://www.spin-ag.de> (Stand: 01.03.2008).

²⁶ Regionale Differenzierung wird in der folgenden Untersuchung nicht weiter verfolgt.

le von Zeilen mit Asterisken an, die Konfidenzintervalle die Wahrscheinlichkeit, mit der in den Jahren, aus denen die Stichproben stammen, Zeilen mit Asterisken auftreten. Die Konfidenzintervalle (beruhend auf 2σ) sind ermittelt zum Konfidenzniveau (Sicherheitsgrad) $1-\alpha = 95,5\%$. Für 2002 ist dann das Konfidenzintervall $[10,8\%; 11,7\%]$, für 2004 ist es $[10,6\%; 11,4\%]$, für 2007 ist es $[8,9\%; 9,7\%]$.

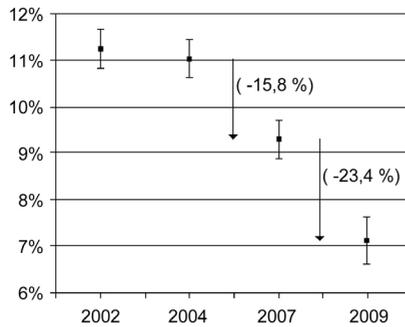


Abb. 1: Prozentualer Rückgang der Anzahl der Mitteilungen mit Asterisken (vgl. Tab. 1). Eingetragen sind die Konfidenzintervalle ($\pm 0,45\%$ für 2002; $\pm 0,4\%$ für 2004; $\pm 0,4\%$ für 2007; $\pm 5\%$ für 2009) zur statistischen Sicherheit $1-\alpha = 95,5\%$. Zur Veränderungsrate $\downarrow(-15,8\%)$ vgl. Erläuterung im Text.

Der Indikator *Asterisksetzung* lässt sich weiter differenzieren, da die Chatter das Strukturzeichen doppelter Asterisk: «*...*» 2002 sehr konsequent zur Kennzeichnung von äußerungsbegleitenden Handlungen verwenden. Das Auftreten von einfachen Asterisken in einer Mitteilung ist ein Indikator dafür, dass diese Zeichen nur noch nachlässig gehandhabt, d. h. nur am Anfang oder am Ende eines Syntagmas gesetzt werden wie in den Beispielen (10). Es ergibt sich dann folgendes Bild (vgl. Abb. 2): Aus der Zeit vor 2002 haben wir keine quantifizierbaren Daten. Von 2004 bis 2009 nimmt der Anteil der Mitteilungen mit Asterisken generell ab. Der Anteil der Mitteilungen mit nur einem Asterisken nimmt von 2002 bis 2007 zu, von 2007 bis 2009 leicht ab, bleibt aber über dem Niveau von 2004. Der Anteil der Mitteilungen mit 2 Asterisken nimmt ab. Die Verwendung von 3, 4 oder mehr als 4 Asterisken in einer Mitteilung spielt in unserer Statistik praktisch keine Rolle.

Zwischen 2002 und 2004 ist der Rückgang nicht signifikant, denn er liegt noch innerhalb des Konfidenzintervalles. Signifikant ist der Rückgang zwischen 2004 und 2007 und zwischen 2007 und 2009 (vgl. Abb. 1).

Die Entwicklung wird noch deutlicher durch die Berechnung der Veränderungsraten (auch: »Gradientenanalyse«), die den Prozentanteil des Jahres 2004 als Basiswert zu 100% setzt: Es ergibt sich ein Rückgang des prozentualen Anteils an Zeilen mit Asterisken um 15,8% von 2004 bis 2007 und sogar um 23,4% von 2007 bis 2009 (vgl. auch Tab. 1).

Die Entwicklung wird noch deutlicher durch die Berechnung der Veränderungsraten (auch: »Gradientenanalyse«), die den Prozentanteil des Jahres 2004 als Basiswert zu 100% setzt: Es ergibt sich ein Rückgang des prozentualen Anteils an Zeilen mit Asterisken um 15,8% von 2004 bis 2007 und sogar um 23,4% von 2007 bis 2009 (vgl. auch Tab. 1).

Der Indikator *Asterisksetzung* lässt sich weiter differenzieren, da die Chatter das Strukturzeichen doppelter Asterisk: «*...*» 2002 sehr konsequent zur Kennzeichnung von äußerungsbegleitenden Handlungen verwenden. Das Auftreten von einfachen Asterisken in einer Mitteilung ist ein Indikator dafür, dass diese Zeichen nur noch nachlässig gehandhabt, d. h. nur am Anfang oder am Ende eines Syntagmas gesetzt werden wie in den Beispielen (10). Es ergibt sich dann folgendes Bild (vgl. Abb. 2): Aus der Zeit vor 2002 haben wir keine quantifizierbaren Daten. Von 2004 bis 2009 nimmt der Anteil der Mitteilungen mit Asterisken generell ab. Der Anteil der Mitteilungen mit nur einem Asterisken nimmt von 2002 bis 2007 zu, von 2007 bis 2009 leicht ab, bleibt aber über dem Niveau von 2004. Der Anteil der Mitteilungen mit 2 Asterisken nimmt ab. Die Verwendung von 3, 4 oder mehr als 4 Asterisken in einer Mitteilung spielt in unserer Statistik praktisch keine Rolle.

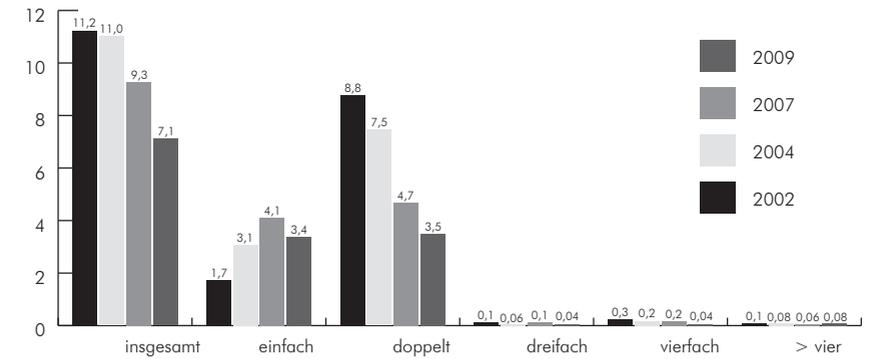


Abb. 2: Mitteilungen mit Asterisken, Prozentanteile an den Zeilen mit selbstverfassten Mitteilungen.

Anhand der Veränderungsraten lassen sich auch hier die Entwicklungen deutlicher kontrastieren (Abb. 3).

Dazu werden wieder die Prozentwerte von 2002 als 100% gesetzt, von 2002 bis 2004 ist dann bereits ein Rückgang der doppelten Asteriske um 14,8% dieser Prozentwerte auszumachen,²⁸ wiederholt man dieses Verfahren, indem man die Prozentwerte von 2004 als 100% setzt, ist von 2004 bis 2007 ein Rückgang des prozentualen Anteils an doppelten Asteriske um 37,4% auszumachen, wiederholt man das Verfahren erneut, indem man die Prozentwerte von 2007 als 100% setzt, ist von 2007 bis 2009 ein Rückgang des prozentualen Anteils der doppelten Asteriske um 25,3% auszumachen. Abgebildet wird hier also ein »negatives Wachstum« der Chat-internen Konvention der doppelten Sterneverwendung und der Sternverwendung insgesamt. Ein positives Wachstum der Verwendung einfacher Sterne, welche den 2002 vorhandenen Chat-internen Konventionen nicht entspricht, zeigt sich für 2002 bis 2004 mit +90%, von 2004-2007 ist dieses Wachstum geringer: 33,7%, 2007 bis 2009 setzt hier ein negatives Wachstum ein (Abb. 3 und Tab. 2), d.h. die gesamte Sterne-Verwendung in Äußerungen geht zurück.

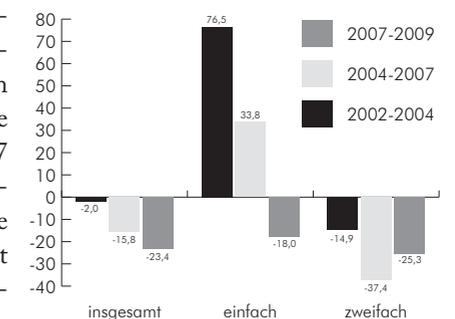


Abb. 3: Veränderungsrate: Erfasst wird die prozentuale Änderung der Prozentanteile relativ zur vorausgehenden Erhebung.

²⁸ Verwendet werden hier die Werte, die Excel ausgibt, nachträglich gerundet auf eine Nachkommastelle.

Prozentuale Anteile	2002	2004	2007	2009
Anteil der Zeilen mit Asterisken an Zeilen mit Mitteilung	11,24%	11,2%	9,28%	7,11%
Anteil der Zeilen mit einem Asterisk an Zeilen mit Mitteilung	1,74%	3,08%	4,12%	3,38%
Anteil der Zeilen mit zwei Asterisken an Zeilen mit Mitteilung	8,77%	7,46%	4,67%	3,49%

Entwicklung der Prozentwerte	2002-2004	2004-2007	2007-2009
der Zeilen mit Asterisken	-2,0%	-15,8%	-23,4%
der Zeilen mit einem Asterisk	76,5%	33,8%	-18,0%
der Zeilen mit zwei Asterisken	-14,9%	-37,4%	-25,3%

Tab. 2: Veränderungsdaten.

Aus der Abb. 4, die Informationen der Abb. 2 und 3 zusammenfasst und Konfidenzintervalle und Veränderungsdaten ausweist, lassen sich die Signifikanzen herauslesen:

Sowohl für einen Asterisken als auch für zwei Asterisken unterscheiden sich die Werte signifikant. Als Ergebnis und als Korrektur und Präzisierung der in der Hypothese (in 5.1) formulierten Aussage ist festzuhalten: Die Zunahme der Mitteilungen mit einem Stern verlangsamt sich und erfährt im Jahre 2007 ihr Maximum. Die Auflösung der Doppelstern-Konvention beschleunigt sich bis 2007, und setzt sich etwas weniger beschleunigt bis 2009 fort.

5.3 Quantitative Analyse von *grins* und seinen Varianten 2002: Herausstellung einer Konvention durch quantitative Analyse

Die oben genannten Beispiele (1)–(13) sind für eine Strukturbeschreibung relevant, aber in der Mehrheit nicht quantitativ analysierbar. Hinreichend häufig und damit aussichtsreich für eine quantitative Analyse ist *grins* mit seinen Varianten. Als Varianten werden *grins* mit morphologische, mit syntaktische Erweiterungen, Iterationen und deren Akronyme gezählt. Belegt sind die folgenden Varianten.

14. *grins*-Varianten:

<i>grins</i>	heftig <i>grins</i>	*sfg...
<i>grins</i> intelligently	saufrech <i>grins</i>	
<i>grins</i> silently		* <i>grins</i> *
<i>grinsel</i>	<i>grins</i> *	* <i>grinst</i> frech*
<i>grinselt</i>	an <i>grins</i> *	* <i>grinst</i> *
<i>grinst</i>	g*	*dich an <i>grins</i> *
<i>grinst</i> diabolisch	gg*	*dichan <i>grins</i> *
<i>grinst</i> dreggisch	ggg*	*fies <i>grins</i> *
<i>grinst</i> einzigartig frech	ggg...*[1]	*frech <i>grins</i> *
<i>grinst</i> extrem frech	sfg...*	*frechzuniederbayerrüber <i>grins</i> *
<i>grinst</i> frech	... ggg*	*ma fies <i>grins</i> *
<i>grinst</i> frecher	fg...*	*schadenfroh <i>grins</i> *
<i>grinst</i> ganz frech		*fg* / *FG*
<i>grinst</i> hessisch frech	* <i>grins</i>	*fg...*, *FG...*
<i>grinst</i> ma	* <i>grinsel</i>	*g*
<i>grinst</i> mal	*fies <i>grins</i>	*gg*
<i>grinst</i> mal eben mit	*fg	*ggg*
<i>grinst</i> mal frech	*fg...	*gggg...*
<i>grinst</i> noch frecher	*g / *G	* <i>grins</i> ää*
<i>grinst</i> rotzfrech	*gg	*gb* / *bg*
<i>grinst</i> sich eins	*ggg	*gfg*
f <i>grins</i>	*ggg...	*sfg*, *s..sfg*
fresch <i>grins</i>		
		„ <i>grins</i> “

[1] Das Zeichen bestehend aus drei Punkten, ..., bedeutet: 'ein- oder mehrfache Iteration des letzten Graphems'.

2002 kommt *grins* oder eine Variante davon in 1371 Zeilen mit Mitteilungen, das sind 6%, 2004 in 1697 Zeilen, das sind 7,35%, 2007 in 1280 Zeilen, das sind 6,4%, und 2009 in 258 Zeilen, das sind 2,5% vor. Für die weitere Analyse werden nur die Varianten herangezogen, die mit einem Aufkommen von mehr als einem Prozent (in mindestens einem der Jahre) an den Zeilen mit *grins* beteiligt sind.

Jahr:	2002		2004		2007		2009	
Zeilen mit grins-Varianten	1371		1697		1280		258	
	Z	h	Z	h	Z	h	Z	h
fg *FG*	166	12,1%	263	15,2%	72	5,8%	10	3,9%
*fg...	35	2,6%	75	4,3%	43	3,4%	16	11,2%
*g *g *G	73	5,3%	266	15,4%	253	20,3%	87	33,4%
g	345	25,2%	352	20,4%	206	16,5%	55	21,3%
*gg	22	1,6%	69	4,0%	18	1,4%	11	4,3%
gg	131	9,6%	126	7,3%	63	5,1%	4	1,6%
ggg	60	4,4%	18	1,0%	10	0,8%	1	0,4%
gggg...	55	4,0%	3	0,2%	7	0,6%	2	0,8%
grins	14	1,0%	18	1,0%	26	2,1%	0	0,0%
sfg, *s..sfg*	37	2,7%	44	2,6%	31	2,5%	1	0,4%
g*	4	0,3%	3	0,2%	39	3,1%	1	0,4%
Grins	63	4,6%	14	0,8%	30	2,4%	20	7,8%
grins silently	0	0,0%	0	0,0%	24	1,9%	0	0,0%
grinst frech	317	23,1%	353	20,5%	351	28,1%	0	0,0%
grinst rotzfrech	0	0,0%	61	3,5%	0	0,0%	0	0,0%
Σ	1371	100%	1657	100%	1280	100%	258	100%

Tab. 3: Tabelle der für die Statistik relevanten / verwendbaren grins-Varianten. In den Spalten Z sind die absoluten Häufigkeiten, in den Spalten h die relativen Häufigkeiten verzeichnet.

Der Tab. ist zu entnehmen, dass 2002 die Varianten *g*, *gg*, *ggg*, *gggg...*, *fg* / *FG*, *sfg* / *s..sfg* 58% aller Vorkommen von grins-Varianten ausmachen. Akronyme ohne Stern kommen nicht vor, grins ohne Stern macht 4,6% aus, flektiertes grinst kommt gerade 5-mal vor, das entspricht einem Anteil von 0,4%, lediglich flektiertes grinst frech ohne Asteriske hat einen Anteil von 23% am Gesamtvorkommen von grins-Varianten. Der Konventionsbruch: Akronyme mit nur einem Stern zu Anfang bringen es auf 9,5% oder kommen nicht vor oder bleiben bei einem 0,3%-Anteil an allen grins-Varianten. Damit kann die Verwendung von Akronymen mit doppeltem Stern als Chat-interne Konvention 2002 bezeichnet werden.

5.4 Quantitative Entwicklung der Verwendung von grins und seinen Varianten bis 2009: Lockerung einer Konvention

In der Tab. 3 sind bereits die Werte für die Jahre 2002 bis 2009 eingetragen. In diesem Abschnitt 5.4 werden die Entwicklungen im Einzelnen grafisch dargestellt und in Details diskutiert. Leser, die sich weniger mit der Quantifikation auseinandersetzen möchten, können am Ende dieses Abschnitts und in 5.5

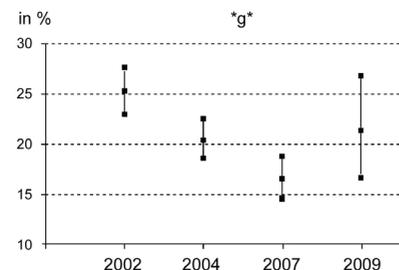


Abb. 5: Entwicklung der Verwendung von *g*.

weiterlesen. Für das am häufigsten gebrauchte *g* ergibt sich folgendes Bild (Abb. 5):

2002 kommt *g* 345-mal in unserem Korpus vor, es hat einen Anteil von 25,2% an allen 1371 grins-Varianten. Das in der Abb. eingetragene Konfidenzintervall beträgt 22,9-27,6%. 2004 kommt *g* 352-mal vor und hat nur noch einen Anteil von 20,4% an allen 1697 grins-Varianten-Vorkommen, das Konfidenzintervall beträgt 18,5-22,4%. 206 Vorkommen in 2007 entsprechen bei einem Gesamtaufkommen von 1280 grins-Varianten 16,5%, bei einem Konfidenzintervall von 14,5-18,5%. 55 Vorkommen in 2009 entsprechen bei einem Gesamtaufkommen von 258 grins-Varianten 21,3%, bei einem Konfidenzintervall von 16,6-26,8%; der augenscheinliche Anstieg im Jahre 2009 ist gegenüber dem Jahr 2007 nicht signifikant. Wir können als Resümee festhalten: In der Abb. wird durch den Eintrag der Konfidenzintervalle visualisiert, dass die Abnahme bis 2007 signifikant ist; die Werte des jeweils folgenden bzw. vorausgehenden Jahres liegen außerhalb oder am Rande des Konfidenzintervalls. Damit ist der Rückgang eines zentralen Elements der Chat-internen Konventionen von 2002 quantitativ belegt.

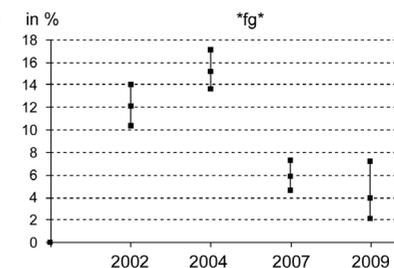


Abb. 6: Entwicklung der Verwendung von *fg*/*FG*. Die Zahlen (vgl. Erläuterung zu Grafik 5): Vorkommen 2002 absolut: 166, relativ 12,1%, Konfidenzintervall: 10,4-14%; Vorkommen 2004 absolut: 263, relativ 15,2%, Konfidenzintervall: 13,6-17,1%; Vorkommen 2007 absolut: 72, relativ 5,8%, Konfidenzintervall: 4,6-7,3%; Vorkommen 2009 absolut: 10, relativ 3,9%, Konfidenzintervall: 2,1-7,1%.

Für die anderen akronymischen Syntagmen, die sich als Chat-konventionalisierte Elemente 2002 herausgestellt hatten, zeigt sich (in der Reihenfolge

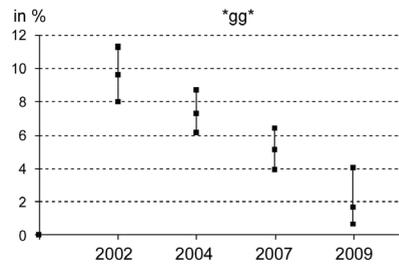


Abb. 7: Entwicklung der Verwendung von *gg*. Die Zahlen (vgl. Erläuterung zu Grafik 5): Vorkommen 2002 absolut: 131, relativ 9,6%, Konfidenzintervall: 8,0-11,3%; Vorkommen 2004 absolut: 126, relativ 7,3%, Konfidenzintervall: 6,1-8,7%; Vorkommen 2007 absolut: 63, relativ 5,1%, Konfidenzintervall: 3,9-6,4%; Vorkommen 2009 absolut: 4, relativ 1,6%, Konfidenzintervall: 0,6-4%.

ist keine signifikante Veränderung feststellbar. Die Abnahme gegenüber dieser Zeitspanne im Jahr 2009 ist signifikant; mangels Daten aus einem späteren Jahr lässt sich daraus allerdings nicht folgern, dass ein abnehmender Trend vorliegt. Eine gegenläufige Entwicklung ist bei *g/*G wahrzunehmen.

Eine scheinbare Zunahme gibt es 2007 bei *g*, das nach den Häufigkeiten von 2002, 2004 und 2009 nicht zu den Konventionen gehört. Sucht man nach Gründen, so zeigt sich, dass diese Zunahme nur 2 Chattern aus Berlin-Brandenburg zuzuschreiben ist, die miteinander chatten und 32 bzw. 5-mal *g* verwenden. Bei insgesamt nur 39 Vorkommen in 2007 ist die Verwendung nach wie vor als selten zu werten.

Das Syntagma *grins* (ohne Abb.) ist formal auffallend, weil es einerseits unflektiert und andererseits nicht durch Sterne gekennzeichnet ist. Mit den Vorkommenshäufigkeiten: 2002 absolut: 63, relativ 4,6%, 2004 absolut: 14, relativ 0,8%, 2007 absolut: 30, relativ 2,4%, 2009 absolut: 20, relativ 7,8%²⁹ ist es von der Häufigkeit 2002, nicht aber 2004 zu den Konventionen

ihrer Häufigkeit 2002) für *fg*/*FG*, wie in Abb. 6 dargestellt. Auch hier ist die Entwicklung signifikant: Gegenüber 2002 und 2004 eine Abnahme bis 2007 und 2009.

Gegenüber 2002 ist die Abnahme bis 2007 und weiter bis 2009 signifikant. Für *ggg...*, d.h. für 3 und mehr g in doppelten Asterisken:

Die Abnahme von 2002 bis 2004 ist signifikant, von 2004 bis 2009 gibt es keine signifikante Veränderung.

Für *sfg* / *s...fg*, d.h. mit einem s oder iteriertem s, akronymisch für sehr frech grins:

Für die Zeitspanne 2002 bis 2007

ist keine signifikante Veränderung feststellbar. Die Abnahme gegenüber dieser Zeitspanne im Jahr 2009 ist signifikant; mangels Daten aus einem späteren Jahr lässt sich daraus allerdings nicht folgern, dass ein abnehmender Trend vorliegt. Eine gegenläufige Entwicklung ist bei *g/*G wahrzunehmen.

Eine scheinbare Zunahme gibt es 2007 bei *g*, das nach den Häufigkeiten von 2002, 2004 und 2009 nicht zu den Konventionen gehört. Sucht man nach Gründen, so zeigt sich, dass diese Zunahme nur 2 Chattern aus Berlin-Brandenburg zuzuschreiben ist, die miteinander chatten und 32 bzw. 5-mal *g* verwenden. Bei insgesamt nur 39 Vorkommen in 2007 ist die Verwendung nach wie vor als selten zu werten.

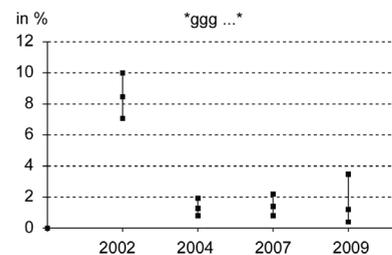


Abb. 8: Entwicklung der Verwendung von *ggg...*. Die Zahlen (vgl. Erläuterung zu Grafik 5): Vorkommen 2002 absolut: 115, relativ 8,4%, Konfidenzintervall: 7,0-10%; Vorkommen 2004 absolut: 21, relativ 1,2%, Konfidenzintervall: 0,8-1,9%; Vorkommen 2007 absolut: 17, relativ 1,36%, Konfidenzintervall: 0,8-2,2%; Vorkommen 2009 absolut: 3, relativ 1,2%, Konfidenzintervall: 0,4-3,4%.

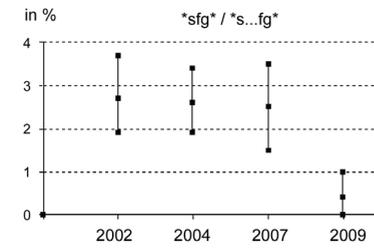


Abb. 9: Entwicklung der Verwendung von *sfg* / *s...fg*. Die Zahlen (vgl. Erläuterung zu Grafik 5): Vorkommen 2002 absolut: 37, relativ 2,4%, Konfidenzintervall: 1,9-3,7%; Vorkommen 2004 absolut: 44, relativ 2,6%, Konfidenzintervall: 1,9-3,4%; Vorkommen 2007 absolut: 31, relativ 2,5%, Konfidenzintervall: 1,7-3,5%; Vorkommen 2009 absolut: 1, relativ 0,4%, Konfidenzintervall: 0-1%.

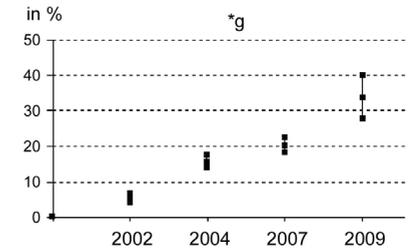


Abb. 10: Entwicklung der Verwendung von *g/*G. Die Zahlen (vgl. Erläuterung zu Grafik 5): Vorkommen 2002 absolut: 73, relativ 5,3%, Konfidenzintervall: 4,2-6,7%; Vorkommen 2004 absolut: 266, relativ 15,4%, Konfidenzintervall: 13,7-17,3%; Vorkommen 2007 absolut: 253, relativ 20,3%, Konfidenzintervall: 18,1-22,7%; Vorkommen 2009 absolut: 87, relativ 33,7%, Konfidenzintervall: 28-40%.

zu zählen. Der Anstieg 2009 kann als Beispiel für die generelle Aufgabe der Sternverwendung gesehen werden. Die formal standardorientierte Formulierung *grinst frech* nimmt folgende Entwicklung:

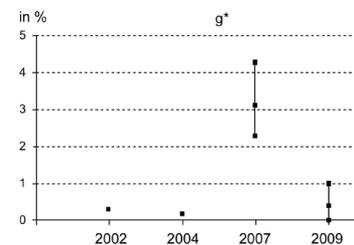


Abb. 11: Entwicklung der Verwendung von g*. Die Zahlen (vgl. Erläuterung zu Grafik 5): Vorkommen 2002 absolut: 4, relativ 0,3%, Konfidenzintervall: 0-0,6%; Vorkommen 2004 absolut: 3, relativ 0,2%, 0-0,4%; Vorkommen 2007 absolut: 39, relativ 3,1%, Konfidenzintervall: 2,2-4,3%; Vorkommen 2009 absolut: 1, relativ 0,4%, Konfidenzintervall: 0-1%.

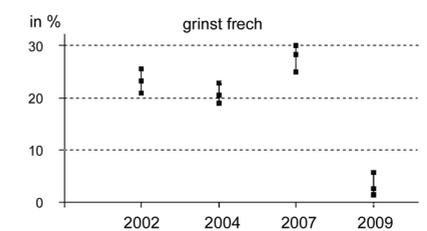


Abb. 12: Entwicklung der Verwendung von grinst frech. (Die Grafik ist analog den vorausgehenden zu lesen.)

2002 ist *grinst frech* bei 317 Vorkommen mit 23,1% an allen grins-Varianten beteiligt, 2004 bei 353 Vorkommen mit 20,5%, 2007 bei 351 Vorkommen mit 28,1%, 2009 bei 7 Vorkommen mit 2,7%.³⁰ Abgesehen von *g* ist dies das höchste Vorkommen aller *grins*-Varianten. 2002, 2004 und 2007 nimmt *grinst frech* die

²⁹ Konfidenzintervalle: 2002 [3,6%; 5,9%], 2004 [0,5%; 1,4%], 2007 [1,6%; 3,4%], 2009 [5%; 11,8%].

³⁰ Konfidenzintervalle: 2002 [20,9%; 25,5%] 2004 [18,9%; 22,8%] 2007 [25%; 30%] 2009 [1,3%; 5,6%].

Spitzenposition ein. Dass der Anteil einer standardnahen Formulierung 2007 am höchsten ist, betätigt die generelle Tendenz zu größerer Standardnähe seit 2004. Der Rückgang 2009 ist nicht auf der grammatischen Ebene zu erklären.

Als Ergebnis und als Korrektur sowie Präzisierung der in der Hypothese (in 5.1) formulierten Aussage ist festzuhalten: Die meisten der genannten Beispiele belegen bereits 2004 die Tendenz zur Lockerung der Chat-internen Konventionen und eine Tendenz zu größerer Standardnähe.

5.5 Der Parameter Äußerungslänge

Ein weiterer Parameter, der sich quantitativ gut erfassen lässt, ist die Äußerungslänge. Ihre Entwicklung wird hier herangezogen, um die Gesamtten-
denz zu unterstützen.³¹ Wir haben gerechnet auf alle selbstverfassten Mitteilungen 2002 pro Äußerung 13,7 Zeichen, 2004 und 2007 pro Äußerung 18,2 bzw. 18,5 Zeichen. Das Ergebnis spricht ebenfalls für die Veränderung des in der Literatur als Chat-typisch genannten Merkmals »Kürze« bereits zwischen 2002 und 2004.

5.6 In der Quantifikation erscheinendes ephemeres Ereignis

Das am Standard orientierte **grinst rotzfrech** taucht 61-mal 2004 auf und hat dadurch einen Anteil von 3,5% an allen *grins*-Varianten in diesem Jahr. 2002, 2007 und 2009 ist es nicht zu finden. Es wird von einem einzigen Chatter am 09.05.2004 im Hessennetz 24-mal zwischen 11:59:08 und 12:46:03 24 eingegeben, dann weitere 33-mal vom selben Chatter zwischen 17:32:09 und 19:40:42. Um 22:08:30 und 22:49:34 wird es von einer Chatterin und um 22:47:18 und 22:58:03 von einer weiteren benutzt. Da wir nur aus jedem Jahr einen Tag untersuchen, zeigt sich hier deutlich eine Grenze für Aussagen über ephemere Muster und kurzfristige (Tages-)Moden auf der Basis quantitativer Methoden.

6 Qualitative Analyse der Entwicklung Chat-spezifischer Verbphrasen

6.1 System und Systementwicklung: Syntax und Semantik

Die quantitative Analyse wurde an minimalen Chat-spezifischen Syntagmen expliziert. Kleinstes Syntagma war **g**, häufigstes das mit Strukturzeichen versehene ***g*** neben dem standardsprachlichen **grinst frech**. Die quantitative Analyse zeigte 2002 eine sehr konsequente Verwendung der in Abschnitt 3 beschriebenen Chat-spezifischen Syntagmen, die gekennzeichnet sind durch spezifische Verwendung von Strukturzeichen und spezifische Grammatikalisierungen (grafische, morphologische und semantische Reduktionen, Koleszenz und Topologisierung). Weil diese Syntagmen in dieser Form und Funktion sehr konsequent und nahezu ausschließlich in Chattertexten verwendet wurden, können sie als Chat-spezifische Konvention aufgefasst werden, ihr Seltener-Werden als Lockerung der Konvention.

Zur Durchführung einer Excel-basierten Analyse mussten formal gut fassbare Syntagmen mit hoher Frequenz ausgewählt werden. Eine interpretative Analyse, die auf die vorliegende quantitative aufbaut, kann weitere Syntagmen einbeziehen, auch wenn diese mit der hier verwendeten Methode nicht quantifizierbar sind, z. B. weil ihre Wortfolge ein singuläres Ereignis ist, wie die in (6) und (15) bis (20) genannten³², und daher die syntaktische Ähnlichkeit nicht automatisch, sondern nur nach komplexer Aufbereitung des Textes gefunden werden könnte; eine solche Aufbereitung wurde nicht durchgängig unternommen.

31 Die Rechnungen zur Äußerungslänge hat cand. phil. Marlen Jens 2009 im Rahmen einer Forschungsseminararbeit durchgeführt.

32 Zetzsche 2008 stellt alle Varianten von Verbphrasen mit **feix, freu, gähn, grins, grummel, guck, handgeb/-reich, knubu, knuddel, kopfschüttel, lach, lol, muah, re-, rofl, schau, schrei, sing, wein/heul/schnief** zusammen. Für konfidente Berechnungen sind die Belege zu selten.

15. <- schnitzel ess (P, 09.05.04, 19:54:44)
16. assos³³ egal an Kopp knall ^^ (BB, 11.01.07, 11-23:30:10)
17. <<<<<<<<nickt zustimmend Xetsipotos³⁴ (B, 11.01.07, 19:34:30)
18. hmmm ich liebe diese freundlichkeit under den chatter..
tränenwegwichtvorbegeisterung (H, 09.05.04, 14:17:30)
19. <-- sich auf ihre tortellini freut (B, 09.05.04, 17:19:10)
20. <-- sich grad Wasser für tortelline hingestellt hat (B, 09.05.04, 17:10:51)

Diese Syntagmen lassen sich insofern als weitere Belege für die Tendenz der Auflösung Chat-interner Konventionen lesen, als einzelne Merkmale beibehalten, das Ensemble der Merkmale aber nicht konsequent verwendet wird. Wir haben es zu tun mit:

- nicht-Chat-spezifischer Abfolge der Zeichen bei Beibehaltung der Asteriske (18),
- Chat-spezifischer Abfolge der Zeichen (d. i. Endstellung unflektierter Verben) bei Aufgabe der Asterisken (15, 16),
- Chat-spezifischer Abfolge der Zeichen (hier: Verbendstellung) bei Aufgabe von Asterisken und gleichzeitiger Verwendung der standardsprachlichen Flexionsendung (19, 20),
- Verwendung verschiedenster Strukturzeichen (15-17, 19-20).

Das oben, im Abschnitt 3, detailliert beschriebene Verbphrasen-Muster mit unflektiertem Verb in Endstellung kann als prototypisch für Chat-interner Konvention folgende Verbphrasen angenommen werden – bei einer Zunahme an Varianten.³⁵

Die Semantik dieser Chat-spezifischen Verbphrasen zeigt einen prototypischen Kernbereich und insgesamt ein komplexeres Bild als sich aus den oben quantitativ untersuchten Mustern ergibt. Im Kernbereich werden die beschriebenen Syntagmen gebraucht um Handlungen, Stimmungen, Kulissen zu beschreiben, die als äußerungsbegleitend inszeniert werden sollen, aber aufgrund des Mediums verbal und schriftlich expliziert werden. Sie werden formal hinreichend deutlich von den übrigen Äußerungen abgegrenzt (vgl. oben, Abschnitt 2 und 3). Die mit Sternen gekennzeichneten Verbphrasen sind semantisch weitgehend eindeutig, auch wenn nur ein Stern verwendet wird. In den

Beispielen (15), (16), (17), (19) und (20) werden nicht mehr Asteriske, sondern andere Strukturzeichen verwendet. Wichtig ist offenbar nur der differenzielle Aspekt: Die Inszenierung der Situation wird durch irgendwelche Strukturzeichen abgegrenzt, um sie hervorgehoben und pointiert im grafischen wie im semantischen Sinn in den Text einbringen können. Man vergleiche auch die Beispiele (21-24):

21. <-----fand alba besser als F1 (BB, 14.04.02, 18:04:20)
22. <<<<<<<< nimmer weiter weiss (B, 11.01.07, 14:01:08)
23. <<<wach is, nur gerade am futtern is »g« (B, 11.01.07, 13:49:20)
24. *ganz traurig um sich her schaut* (BB, 11.01.07, 11-12:06:18)

Eine Semantik der im Chat verwendeten Zeichen hat sich von der Vorstellung einer eindeutigen Kodifikation und stabiler Konventionen zu verabschieden und muss auf eine differenzielle Analyse fluktuierender Zeichen ausgerichtet werden.

6.2 Sterne und unflektierte Verben: Saliente Zeichen und Salienzverlust

Wenn Sprachwissenschaftler die Zeichenauswahl, die die Chatter treffen – Verben ohne Endung, Akronyme und Sonderzeichen – behandeln, steht meist eine produktionsorientierte Erklärung im Vordergrund: die vom Medium geforderte Geschwindigkeit und Kürze. Zugestanden sei hier die schnelle Abfolge von Beiträgen. Die praktisch-funktionale Erklärung mag einen Teil der Historie erklären: Akronyme sind de facto kürzer als die ausgeschriebene Variante. Wo es um die Setzung von Sternen geht, wird diese Erklärung obsolet: Für den Schreiber hebt sich durch die komplexe Tastenfolge (Umschalttaste – Sterntaste – Akronym – Umschalttaste – Sterntaste) die Ersparnis gegenüber dem Tippen einer kurzen Buchstabenfolge fast ganz auf. Die praktische Erklärung ist zu ersetzen, in anderen Fällen mindestens zu ergänzen durch eine kommunikationsorientierte.

Dem Rezipienten bietet die Setzung von Sternen wie die Setzung anderer Strukturzeichen den Vorteil der schnellen Erfassbarkeit der Gliederung der Mitteilung. Während der Asterisk über alle Textsorten des Deutschen hinweg ein marginales Zeichen ist, ist er in Chats so beliebt, dass er auch 2007 noch in 9% aller Mitteilungen einfach, doppelt oder mehrfach vorkommt (5.2). Allein die Häufung dieses formalen Elementes ist daher in hohem Maße auffällig.

33 Anonymisierter Chattername.

34 Anonymisierter Chattername.

35 Ansätze zu einer Quantifizierung finden sich bei Zetzsche 2008, die Listen formal mit Sternen oder anderen grafischen Zeichen der Tastatur gekennzeichnete Verbphrasen zusammengestellt hat.

So konnte es in der Wahrnehmung der Benutzer salient³⁶ und charakteristisch für den Chat werden. In der Folge wurden nicht nur seine schiere Häufigkeit salient, sondern auch spezifische Regeln seiner Verwendung. Doppelte Asteriske wurden mit großer Konsequenz und sehr einheitlich eingesetzt. Der korrekte Umgang mit dem doppelten Asterisken wies den Text als passend und den Chatter als kompetent und zugehörig aus. Der Asterisk ist 2002 Teil von Verbphrasen mit unflektierten Verben, d.h. eines Syntagmas, das ebenfalls über alle deutschen Textsorten hinweg marginal und deshalb in seinem Vorkommen hervorstechend ist. Die Verbphrase ist nicht nur salient, sie hat darüber hinaus auch eine spezifische Signifikanz, die sich aus einer Tradition entwickelt hatte, die bis in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurückreicht: Sie ist in ihrer kulturellen Bedeutung verbunden mit dem Literatursegment der Comics, mit antitraditionalistischer und schulkritischer Haltung.

In den Chats wurde das gesternte Syntagma mit endungslosem Verb syntaktisch ausbaufähig und wegen seiner Häufigkeit mit den Eigenschaften von Chattertexten assoziiert, die diese von den schulisch geforderten Normen der Standardsprache unterscheiden. Zeichen, die in einer solchen Weise spezifisch und iteriert sind, werden zu Stilmerkmalen. Chat galt 2002 als ein Medium der Jugendkultur, die dort verwendeten Formulierungen als Zeichen für schnelles, unkonventionelles, spontanes Schreiben. Die gesternten Syntagmen mit ihrer besonderen Syntax waren ein besonders salientes Stilmerkmal geworden, das – in gruppendifferenzierender Funktion – die Benutzer als kompetente Chatter auswies.

Bereits in den Daten von 2004 zeichnet sich eine Tendenz zum nachlässigeren Umgang mit dem gesternten Syntagma ab. Dies lässt sich erklären aus einem Salienzverlust innerhalb der Chattertexte, der gerade aus der breiten Verwendung in diesen Texten resultiert: Eine allgegenwärtige Syntagmaform wird nicht mehr für witzig, spontan, exzentrisch gehalten. Sie eignet sich nicht mehr in dem Maße wie zuvor zur Inszenierung interessanter Handlungen einer Person, zum innovativen Stil-Indikator. Dazu passt, dass gleichzeitig mit

36 Zum Terminus *Salienz*: Der Sache nach ist Salienz in der Gestaltpsychologie beschrieben. Es gibt eine bis in die ersten Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts reichende Tradition der Untersuchungen vorrationaler »Reizfaktoren«, die Gegenstände auffällig machen. Es wird gezeigt, dass auch soziale Normen beeinflussen, was die Aufmerksamkeit auf sich ziehen darf und was übersehen werden muss. Vgl. Hofstätter 1972, s.v. *Aufmerksamkeit*. In der biologischen Psychologie wird Salienz herunterdekliniert bis zur Anreizhervorhebung (incentive salience), vgl. Birbaumer/Schmidt 1996, S. 640. In pragmatischen Theorien, die Sprache als Institution und Sprachverwendungen als Koordinationsproblem thematisieren, ist Salienz Voraussetzung der Koordinierung (vgl. Schelling 1960, Lewis 1969, S. 13-14, 35-36, Clark 1985, S. 179-231, Clark 1996. In der Semantik verwendet v. Heusinger 1997 den Terminus *Salienz* im Zusammenhang mit der Festlegung dessen, was mit Nominalphrasen gemeint ist, worauf referiert wird. Zu Salienz und Gruppenwahrnehmung vgl. Blanz 1998.

der nachweisbaren Lockerung der Chat-internen Konvention eine Diffusion komplexer Syntagmen ohne Verbflexion in die gesprochene Sprache stattfindet: *Was macht ihr denn mit der Weihnachtsfeier? Nur mal so in die Runde frag* (Hörbeleg 2004, s. Bsp. 7). Mit Verbreitung geht notwendig Salienz- und Distinktionsverlust einher.

6.3 Tendenz zu Standardformen

Ein Salienzverlust von Nonstandardformen müsste nicht eine Hinwendung zum Standard zur Folge haben. Man könnte sich auch rasch wechselnde Moden von Nonstandardformen vorstellen. In der quantitativen Analyse zeichnet sich aber deutlich der Trend zum Standard ab. Es gibt diesen Trend in den Online-Communities generell: Facebook ebenso wie StudiVZ präsentieren Personen mit ihren Profilen, aus denen sich tragfähige Sozialkontakte beruflicher und privater Art entwickeln sollen. Die präsentierten Merkmale werden den Personen dauerhaft zugeschrieben. Orientierung bietet die Standardvariante des Deutschen, die nicht unbedingt allen hinreichend bekannt, aber von allen anerkannt³⁷ ist, weil sie kodifiziert und schulisch durchgesetzt ist. Das situative, nachlässige oder kreative Spiel mit Sprache wird in diesen Räumen weniger demonstrativ und weniger intensiv oder überhaupt nicht mehr betrieben. Dieser Trend wird auf den Chat übertragen, nachdem praktisch alle Chatter (nach einer informellen Umfrage unter Studierenden) auch in diesen standardorientierten Communities schreiben.³⁸

6.4 Der Asterisk als Teil anderer Syntagmen

Gezeigt wurde die Lockerung der Konvention der doppelten Asterisksetzung. Das formale Element «*...*» wird in den weiteren Jahren in den Mitteilungen nicht mehr mit der 2002 üblichen Konsequenz und einheitlichen Funktion verwendet. Was dagegen konstant bleibt, ist die generelle Beliebtheit von Asterisken und ihre spielerische Verwendung, die sich in einem anderen Syntagma zeigt. Sterne als Teil der Personbezeichnungen erfahren keine Änderung

37 Zu dieser Orientierungsfunktion des schulisch durchgesetzten sprachlichen Standards vgl. Bourdieu 1984.

38 Eine andere Erklärung für die Standardannäherung könnte im Alter der Chatter liegen: Manche sind mit dem Chat 5 Jahre älter geworden. Dass die Chaträume auch von Dreißigjährigen genutzt werden, ist ablesbar an den Chatternamen mit Ziffernfolgen. Einblicke in den Chatraum 30-40-50 CHAT-SET zeigen allerdings auch hier einen Rückgang der Konventionen von 2002.

in ihrer Verwendung: Der Anteil der Nicknames mit Asterisken relativ zur Gesamtzahl der Namen nimmt 2002 bis 2004 nicht und 2004 bis 2007 nicht signifikant ab. Stabil bleibt außerdem das Profil der Sterneverwendung bei Namen: In 50% werden 2 Sterne, in etwas mehr als 20% 1 Stern verwendet. In den (10) bis (12) genannten (anonymisierten) Beispielen finden sich folgende Verzierungen der Selbstbezeichnungen:

25. *zestos*agori*20**
26. **@*|Aristos|*@**
27. **~asteri~**

Damit hat der Asterisk eine Bedeutung, die so lange im Spiel bleiben wird, wie er den Eigennamen auffälliger macht, wie sich Teilnehmer für eben diese funktionale Differenzierung interessieren. Dies gilt für jede sprachliche und grafische Form.

7 Ephemere und »exaptierte« Syntagmen

Der Themenbegriff *ephemer* wurde hier aufgrund der Korpusstruktur wörtlich genommen: »für den Tag«, den jeweils einen dokumentierten Tag von 2002, 2004, 2007, 2009. Üblicherweise wird er in metonymischer Erweiterung als »kurzfristig« interpretiert. Korpora, an denen sich diese Eigenschaft zeigen ließe, müssten zeitlich in kürzeren Abständen erhobene Datenmengen enthalten, z.B. Presstexte aus Datenbanken, die man mit anderen Mitteln, mit Trendkurven etc. analysieren kann. Wir haben nur ein Syntagma aufzeigen können: **grinst rotzfrech**, das, obwohl standardsprachlich, in unserem Korpus nur an einem Tag, also im ganz engen Sinn ephemer auftrat und von anderen aufgenommen wurde(5.8).

Im Zentrum der Analyse Traditionen etablierender grammatischen Konstruktionen stand ein in einem Literatursegment vor etwa 90 Jahren entwickelter Typ eines Syntagmas und seine Ausdifferenzierung in verschiedenen Medien. Grammatisch wurde dessen Entwicklung in Abschnitt 3 als Grammatikalisierung beschrieben. In Abschnitt 2 wurden Übernahmen in verschiedene Diskurstraditionen und damit einhergehende Funktionswechsel gezeigt. Aus handlungstheoretischer Sicht geht es um das Aufgreifen sprachlicher Formen und das Transferieren in neue Zusammenhänge und Medien. Aus systemtheoretischer Sicht und mit einem evolutionstheoretischen Gestus kann das Ergebnis des Transfers als »Exaptation« bezeichnet werden.³⁹ Funktionswechsel der Einheiten des Systems ist das wesentliche Merkmal von Entwicklungsprozessen, die mit dem Terminus Exaptation belegt werden.

Am Beispiel der Entwicklung im Chat wurde eine medienspezifische Konventionalisierung gezeigt: Dazu gehörten der syntaktische Ausbau durch Verbkomplemente, Chat-spezifische Graphemverwendungen und Etablierung eines neuen Bedeutungsspektrums. Gleichzeitig mit der Lockerung der Konvention werden die Syntagmen in mündlichen Äußerungen verwendet mit den Konnotationen der Sprache des Chat – ebenso wie eine frühere Generation

³⁹ Vgl. Traugott 2004, wo die Verwendung dieses Terminus nicht nur als Gestus oder Metapher verstanden wird.

unflektierte Verben mit den Konnotationen der Comics mündlich in Szene gesetzt hatte.

Für die Syntaxtheorie heißt das: Es gibt nebeneinander 1. Standardsyntagmen, 2. Syntagmen des Literatursegments Comic, 3. Chat-spezifische Syntagmen, die sich als Ausbauförmungen der Comic-spezifischen Syntagmen und gleichzeitig als Grammatikalisierungen von Standardformen erklären lassen, 4. Syntagmen, die bestimmte Merkmale der im Chat entwickelten Grammatikalisierung nicht haben und den Standardsyntagmen ähnlicher sind (letztere müssen nicht als Degrammatikalisierungen zu 3. interpretiert werden, sondern können als Wiederaufnahmen von Eigenschaften von 1. gesehen werden). Jüngere Syntagmen und ältere werden nebeneinander verwendet und mit unterschiedlichen Bedeutungen eingesetzt. Strukturell gesehen handelt es sich um funktionale Ausdifferenzierung. Am Anfang des letzten Jahrzehnts wurden Syntagmen, die spezifische für ein bestimmtes Literatursegment waren, Chat-spezifisch ausgebaut. Im Laufe des Jahrzehnts wurden sie modifiziert und wenn am Ende des Jahrzehnts manche Chatter die Chat-spezifischen Syntagmen, die am Anfang des Jahrzehnts entwickelt wurden, immer noch verwenden, müssen diese Zeichen nun aber als Auswahl aus einem neuen Repertoire (strukturell: in paradigmatischer Relation – in Konkurrenz – zu jüngeren Zeichen) gesehen und neu gelesen werden.

8 Literatur

- Beißwenger, Michael (2000): Kommunikation in virtuellen Welten. Sprache, Text und Wirklichkeit. Stuttgart.
- Behaghel, Otto: Deutsche Syntax (1923-1932). Eine historische Darstellung. Heidelberg.
- Birbaumer, Niels / Schmidt, Robert F. (1996): Biologische Psychologie. 3. komplett überarbeitete Auflage Berlin / Heidelberg / New York.
- Blanz, Matthias (1998): Wahrnehmungen von Personen als Gruppenmitglieder. Untersuchungen zur Salienz sozialer Kategorien. Münster / New York / München / Berlin.
- Bourdieu, Pierre: Ce que parler veut dire. Paris 1984.
- Crystal, David (2004, 12002): Language and the Internet. Cambridge.
- Clark, Herbert H. (1996): Using Language. Cambridge.
- Clark, Herbert H. (1985): Language Use and Language Users. In: Handbook of Social Psychology. Vol. II. Special Fields and Applications. New York 1985, S. 179-231.
- Duden. Die Grammatik (2005). Mannheim (= Der große Duden Bd. 4)
- Gauger, Hans Martin (2004): Nichtsdestotrotz. In: Gauger, Hans Martin (Hrg.): Was wir sagen, wenn wir reden. München / Wien, S. 143-145.
- Götz, Eva Maria (2006): Die Sprache Entenhausens. Mickey-Mouse-Übersetzerin schuf eine Sprachkultur voller Witze. In: Deutschlandfunk. Kalenderblatt 7.12.2006. <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kalenderblatt/571143/>
- Henn-Memmesheimer, Beate (2004): Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische. In: Patocka, Franz / Wiesinger, Peter: Morphologie und Syntax deutscher Dialekte und Historische Dialektologie des Deutschen. Wien, S. 84-118.
- Henn-Memmesheimer, Beate (2006): Grammatikalisierungen in verschiedenen Diskurstraditionen. In: Breindl, Eva / Gunkel, Lutz / Strecker, Bruno (Hrg.): Grammatische Untersuchungen. Analysen und Reflexionen. Gisela Zifonun zum 60. Geburtstag. Tübingen (= Studien zur deutschen Sprache 36), S. 533-551.
- Heusinger, Klaus v. (1997): Salienz und Referenz. Der Epsilonoperator in der Semantik der Nominalphrase und anaphorischer Pronomen. Berlin (Studia Grammatica 43)
- Hofstätter, Peter R. (Hrg.) (1972): Psychologie. 1. Aufl. Frankfurt 1957, Neuauflage.
- Jäger, Ludwig (2000): Die Sprachvergessenheit der Medientheorie. Ein Plädoyer für das Medium Sprache.
- Jakobs, Eva Maria (1998): Mediale Wechsel und Sprache. Entwicklungsstadien elektronischer Schreibwerkzeuge und ihr Einfluss auf Kommunikationsformen. In: Holly, Werner / Biere, Bernd U. (Hrg.): Medien im Wandel. Wiesbaden, S. S. 187-209.
- Kehlmann, Daniel (2009): Ein Roman in neun Geschichten. Reinbek.
- Lehmann, Christian (2005): New Reflections on grammaticalization and lexicalisation. http://www.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/personal/lehmann/CL_Publ/New_reflections.pdf
- Lehmann, Christian (1989): Grammatikalisierung und Lexikalisierung. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 42, S. 11-19.
- Lewis, David (1969): Convention. Cambridge, dt.: Konventionen. Berlin 1975.
- Müller, Gereon (2002): Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax. Tübingen.
- Neuland, Eva (2003): Doing Youth: Zur medialen Konstruktion von Jugend und Jugendsprache.

- In: Dies. (Hrg.): Jugendsprache – Jugendliteratur – Jugendkultur. Interdisziplinäre Beiträge zu sprachkulturellen Ausdrucksformen Jugendlicher. Frankfurt a. M., S. 261-273.
- Neuland, Eva (2006): Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Unterricht. In: Dies. (Hrg.): Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht. Frankfurt a. M., S. 9-27.
- Nübling, Damaris (2006): Historische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Tübingen.
- Tomas C. Schelling (1960): *The Strategie of Conflict*. Cambridge.
- Schlobinski, Peter (2001): *knuddel – zurueckknuddel – dichganzdollknuddel*. Inflektive und Inflektivkonstruktionen im Deutschen. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 29, H. 2, S. 192-218.
- Traugott, Elisabeth Clos (2004): Exaptation and Grammatikalisierung: In: Akimoto, Minoji (Ed.): *Linguistic Studies based on Corpora*. Tokio, S. 133-156.
- Wahrig, Deutsches Wörterbuch (2006). Gütersloh/München.
- Weinrich, Harald (2003): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim / Zürich / New York 2003.
- Zetzsche, Sarah (2008): Von FEIX bis WEIN. Konventionen und Moden in Chats zwischen 2002 und 2007. Wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien. Mannheim [Universität Mannheim, Germanistische Linguistik].
- Zifonun, Gisela u.a (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/New York.
- Internetquellen ohne Autorenangabe: http://www.duckipedia.de/index.php/Erika_Fuchs [Ausdruck 2007]

9 Alle Networx-Arbeiten im Überblick

Durch einen Klick auf die Schaltfläche wird die gewählte Arbeit direkt von mediensprache.net heruntergeladen.

Einführung (1998)	Newsgroups im Internet (1998)	Gesprächs- analyse Chatten (1998)	Web-Radios (1998)
Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
Literatur im Internet (1998)	Pseudonyme und Nick- names (1998)	Der Name @ (1999)	Gäste und ihre Spuren im Internet (1999)
Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7
Analyse von Hypertexten (1999)	E-Zines (1999)	Wissens- transfer im Internet (1999)	Diskussions- gruppen (1999)
Nr. 8	Nr. 9	Nr. 10	Nr. 11
Emotions- transport in Chats (1999)	Hyperfiction – Literatur der Zukunft? (1997)	Anglizismen im Internet (2000)	Kommunika- tionstheorie und Internet (2000)
Nr. 12	Nr. 13	Nr. 14	Nr. 15

Werbung im Internet (2000)	Der Mensch im Netz (2000)	Interaktionswirklichkeit des IRC (2001)	Bedeutungskonstitution im Hypertext (2001)
Nr. 16	Nr. 17	Nr. 18	Nr. 19
Semiotische Aspekte von cvK (2001)	Telefon & Chat: Ein Vergleich (2001)	Simsen. Eine Pilotstudie (2001)	www.du-bist.net: Internet-adressen (2001)
Nr. 20	Nr. 21	Nr. 22	Nr. 23
Wär wot chätä? Schweizer Chatter (2001)	Chatbots (2002)	Massenmedien und Internet (2002)	SMS-Kommunikation (2002)
Nr. 24	Nr. 25	Nr. 26	Nr. 27
SMS-Schreiben & Sprachreflexion (2002)	schriftlich/mündlich im Chat (2002)	Fehler im Hannoverschen Tageblatt (2003)	SMS: Deutsch/Japanisch (2003)
Nr. 28	Nr. 29	Nr. 30	Nr. 31
Plakatwerbung von McDonalds (2003)	Die Textwelten von Adventures (2003)	Sprache & Denken ex machina? (2003)	Rechtschreibkorrektursysteme kontrastiv (2003)
Nr. 32	Nr. 33	Nr. 34	Nr. 35
I schribdr de no... (2004)	Die Partei als Marke? (2004)	Die Bibel in der Werbung (2004)	Spam – eine neue Werbeform (2004)
Nr. 36	Nr. 37	Nr. 38	Nr. 39

Gutenberg und das Internet (2004)	Sprachwahl im Werbeslogan (2004)	Smarte Kommunikation im Internet (2004)	Varietätenwahl im Chat (2005)
Nr. 40	Nr. 41	Nr. 42	Nr. 43
Handy, SMS und Jugendliche (2005)	Websites literarischer Buchverlage (2005)	Sprachliche & textuelle Merkmale von Blogs (2005)	Werbung in 50 Jahren Micky Maus (2006)
Nr. 44	Nr. 45	Nr. 46	Nr. 47
Language Variation in #berlin (2006)	Zeichen setzen für Europa (2006)	Medium & Kommunikationsform SMS (2007)	Newsboards (2007)
Nr. 48	Nr. 49	Nr. 50	Nr. 51
Instant Messaging (2008)	Web X.0 – Das Internet in 10 Jahren (2008)	Phraseologismen im Spielfilm (2009)	Online-Netzwerke (2009)
Nr. 52	Nr. 53	Nr. 54	Nr. 55
Twitter text-linguistisch (2010)	Grammatik & Chat (2010)		
Nr. 56	Nr. 57		